

Wie ist der Name Hanselmann entstanden?

Autor(en): **Hagmann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **13 (1946)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-698254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Joseph de Cheyne, baron de Villette (Josephus Quercetanus) et Bernard Georges Penot (Bernhardus Penottus), vinrent à Bâle. C'est dans cette ville que Guillaume Arragos mourut, presque centenaire, le 12 mai 1610. Son beau portrait, peint par Jean Bock le Vieux, daté de 1610, se trouve au Musée de Bâle. Son hôte, le professeur Jacques Zwinger, ne put jouir de son héritage que pendant quelques mois, car il mourut déjà le 11 septembre 1610 de la peste, le même jour que sa femme Judith Brand.

Wie ist der Name Hanselmann entstanden?

Von Ernst Hagmann, Zürich

Die Frage nach der Bedeutung seines Familiennamens hat sich gewiss jeder von uns schon gestellt. Wenn einer gerade Müller oder Schmied heisst, ist die Antwort bald gegeben, irgend einer seiner Vorfahren hat einmal diesen Beruf ausgeübt und der Berufsname ist zum Familiennamen geworden. Auch Namen wie Nigg und Marty bieten keine grossen Schwierigkeiten, sind sie doch die landläufigen Abkürzungen für die Taufnamen Niklaus und Martin. Gehört nun der Name Hanselmann auch in diese Kategorie von Familiennamen, die aus Taufnamen entstanden sind? Hans, die einsilbige Kürzung des Namens Johannes ist wohl der häufigste Vorname, dem wir begegnen. Im Schweizer Familiennamenbuch finden wir nicht weniger als 25 Namen, die auf den Taufnamen Hans direkt Bezug haben. Für den Familiennamen Hanselmann werden als a-Bürgerorte angegeben: Sennwald und Wartau (SG) und Güttingen (TG). Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich auf die St. Galler Hanselmann, die insofern zusammengehören, als die Abwanderung der Hanselmann von Sax (heute politische Gemeinde Sennwald) nach Wartau urkundlich belegt ist. Ob die Thurgauer Hanselmann ebenfalls mit denjenigen von St. Gallen in Beziehung gebracht werden können, ist eine Frage, die noch der Abklärung bedarf. Ich erinnere dabei an die Tatsache, dass die Freiherren von Hohensax 1408—1550 im Besitz des thurgauischen Schlosses Bürg-

len waren und nachgewiesenermassen Dienstleute aus der Herrschaft Sax dorthin gezogen sind.

Wenn wir eine Antwort auf die eingangs gestellte Frage haben wollen, müssen wir den älteren Formen dieses Werdenberger Geschlechts auf die Spur gehen und sie von der jahrhundertealten Patina sorgsam reinigen, um die ursprüngliche Bedeutung zu verstehen. Auch Familiennamen haben im Laufe der Zeit mannigfache Wandlungen durchgemacht, bis sie zu der heutigen, feststehenden Form geworden sind.

Der Name Hanselmann begegnet uns urkundlich zum erstenmal 1486 in einem Kaufbrief um den Frümserberg, wo ein Lutz Hanselmann als Mitkäufer erwähnt ist. In der gleichen Urkunde figuriert auch ein «Hans Hansen und Elsen sin Wib». In einer etwas späteren Urkunde, datiert 1492, einem Kaufbrief um den Sennwalderberg, treffen wir einen Fricken Hansen Hans und eines Fricken Hansen Kind, sowie des Josen Hansen Sohn an. 1510 setzt Hans Ryner unterem Stein, den man nennt Hantzeler, für eine Schuld von 12 Pfund Pfennig seine Güter in Sennwald ob den Buchen zum Pfand. Im Register des Gültenbuches, dem diese Urkunde entnommen ist, heisst der gleiche Pfandgeber: Hans Ryner, genannt Hanseler. Es liegt nun die Vermutung nahe, dass diese Hanselmann, Hansen und Hanseler irgendwie zusammenhängen. Um dies zu erfahren, müssen wir noch etwas weiter zurück in den vergilbten Urkunden blättern. Im Jahre 1442 verkaufte der Freiherr Ulrich von Sax den Dorfgossen in Sax die Alp Sax, die sogenannten Taf-russenalp um 125 rheinische Gulden. In diesem Kaufbrief sind nun die Käufer, alle wohnhaft zu Sax, namentlich aufgeführt. Unter ihnen finden wir einen Martin Sant Johanner und einen Hansen Sant Johanner den Jungen. Damit haben wir wohl die ursprünglichste Form des Familiennamens Hanselmann gefunden und auch den Vorläufer all dieser in späteren Urkunden aufgeführten Hansen, Hanseler und Hanselmann. Das nächstliegende wäre nun unter Sant Johanner einen Einwanderer aus dem St. Johannertal, wie das Thurtal im Werdenbergischen auch genannt wurde, zu verstehen, genau so, wie der heutige Appenzeller seinen Familiennamen daher erhielt, weil er aus dem Appenzellischen hergewandert kam

und der Beglinger, weil er ursprünglich aus dem Dorfe Beglingen stammte. Greifen wir aber in den alten Urkunden nochmals um einige Jahrzehnte zurück, so kommen wir aber zu einem ganz anderen Schluss.

1413 war die Herrschaft Hohensax und Gams als österreichisches Lehen an den Tochtermann eines Saxer Freiherren, den Ritter Kaspar von Bonstetten, übergegangen. Dessen Sohn Johann von Bonstetten und seine Gemahlin errichteten nun im Jahre 1426 im Kloster St. Johann im Thurtale eine grosse Jahrzeitstiftung, d. h. sie vergabten dem Kloster jährlich wiederkehrende Einkünfte, wogegen das Kloster verpflichtet war, jährlich an einem bestimmten Tag eine oder mehrere Messen zum Seelenheil der Stifter und ihrer Vorfahren lesen zu lassen. Zur Sicherung dieser Einkünfte überschrieben nun Johann von Bonstetten und seine Gemahlin, Anna von Landenberg dem Kloster St. Johann ein Bauerngut und zwar den Hof Hohensax, genannt unterem Stein zu Cristalden. Die Lehenleute dieses Hofes waren nun nicht mehr den Bonstetten zinspflichtig, sondern mussten den Ertrag ihres Gutes an das Kloster St. Johann abliefern. Waren die Lehenleute, was anzunehmen ist, bisher Leibeigene der Bonstetten, so wurden sie nun solche des Klosters St. Johann. Solche an Klöster zinspflichtige Güter gab es im Mittelalter viele, besonders das Kloster St. Gallen hatte Höfe und Einkünfte nicht nur in der Ostschweiz, sondern auch in Süddeutschland, im Schwarzwald und im Elsass. Im Gegensatz zu den weltlichen Herren gehörenden Eigenleuten wurden solche Lehenbauern Gotteshausleute genannt, die St. Gallen gehörenden etwa auch Sant Galler, Gallmann oder Galluser, Familiennamen, die wir heute noch kennen. So ist es nicht zu verwundern, wenn die nach Sankt Johann zinspflichtigen Lehenleute Sant Johanner genannt wurden und als solche in Urkunden Aufnahme fanden. Aus den Sant Johannern sind in der Umgangssprache kürzer die Hansen und Hanseler geworden und von da zum Hanselmann war es nur noch ein kleiner Schritt, der analog der Entwicklung von Sant Galler zu Gallmann erfolgte. Ueberhaupt ist die Endung -mann vielen Familiennamen auf -er eigentümlich geworden, wie Hofer zu Hofmann, Hager zu Hagmann, Bühler zu Bühlmann geworden sind.

Der Grund mag darin gelegen haben, einen an und für sich kurzen Namen wieder gewichtiger zu machen. Kam nun ein Eigenmann auf den Lehenhof Hohensax, der bereits einen feststehenden Familiennamen hatte, wie jener 1510 genannte Hans Ryner, so blieb der Zuname Hanseler, der seine Zugehörigkeit zum Kloster St. Johann ausdrückte, gleichwohl bestehen, aber eben nur noch als Zuname zum angestammten Familiennamen. So ist die Bezeichnung des Hans Ryner unterem Stein, genannt Hantzeler restlos zu verstehen. Dass das Kloster St. Johann auch noch andere Eigenleute in unserer Gegend besass, ist uns aus jener Urkunde von 1437 bekannt, in der sich Cuntz Rohrer in Altendorf samt seinen Kindern von seinem Herrn, dem Abt Ulrich von St. Johann um 45 Pfund Pfennig von der Leibeigenschaft loskauft.

Die Hanselmann haben sich im 17. Jahrhundert auch nach Wartau verpflanzt und zwar mit «Jörg Hanselmann, bürtig uss der Freiherrschaft Sax», der sich 1665 mit seinen Kindern in das Wartauer Bürgerrecht einkaufte.

So haben wir die Entwicklung eines Familiennamens verfolgen können, dessen heutige Form nicht ohne weiteres einen Rückschluss auf dessen Sinn und Bedeutung zulässt. Viele Familiennamen lassen sich auf ähnliche Weise erklären, indem man ihren Spuren durch sorgfältige Nachforschung in den alten Urkunden nachgeht. Aber nicht bei allen gelingt dieser Weg, manche Namen schweigen sich beharrlich aus und wir sind über ihre Bedeutung nur auf Vermutungen angewiesen.

Jahresbericht der Zentralstelle 1945

Der Berichterstatter hat seine Tätigkeit als Verwalter auf den 1. Januar 1945 übernommen. Die vielgestaltigen Aufgaben erforderten zunächst eine gründliche Einführung durch die Kommission, mit der Einschränkung, dass Herr Hagmann bis auf weiteres die Rechnungsführung noch weiter besorgte. Die kleinen genealogischen Anfragen und die grösseren Aufträge sind verschiedenen Mitarbeitern übergeben worden, denen auch an dieser Stelle der Dank der Zentralstelle für ihre Bemühungen ausgesprochen sei. Leider war es immer noch nicht möglich, einen eigentlichen Bibliothekar zu finden, der sich mit Umsicht dem Ausbau der Bibliothek und der Neuerstellung eines